

# Besprechungsteil

PER HÖGSELIUS, ARNE KAIJSER u. ERIK VAN DER VLEUTEN, **Europe's Infrastructure Transition**. Economy, War, Nature. Palgrave Macmillan, Basingstoke u. New York 2016, 454 S., EUR 83,19.

Europa entstand und entsteht nicht nur aufgrund politischer Entscheidungen und kultureller Verständigung, sondern auch als ein vielfach vernetzter Kommunikations- und Verkehrsraum. Die vorliegende Kollektivmonografie liefert erstmals eine Infrastrukturgeschichte Europas mit Fokus auf Wirtschaft, Krieg und Umwelt. Das schwer, aber angenehm in der Hand liegende Buch besticht durch die hier erbrachte Syntheseleistung: Verschiedenste Arten von Infrastrukturen, von Eisenbahnlinien bis zu Gaspipelines und Mobilfunknetzen, werden für den langen Zeitraum von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Wende zum 21. Jahrhundert untersucht. Dabei behandeln die drei Autoren die zunehmende Vernetzung und den Ausbau von Infrastruktursystemen ebenso wie deren Abbruch, Rückbau und neue Grenzziehungen. Der vorliegende Band ist der dritte in einer sechsbändigen Reihe mit dem Titel *Making Europe*, die die europäische neueste Geschichte aus dem Blickwinkel von Technologie, Kommunikation, Infrastrukturen und Expertentum beleuchtet und im Sinne der Förderung von Multiperspektivität auf kollektives Schreiben setzt. Die Reihe geht u.a. wiederum auf das europäische Forschungsnetzwerk *Tensions of Europe* zurück, das 1999 gegründet wurde.

Eines der drei Hauptkapitel des vorliegenden Bandes – über Infrastrukturen und Krieg – argumentiert überzeugend, dass der Anstieg der zivilen Opfer vor allem im Ersten und Zweiten Weltkrieg eng mit der Einbeziehung moderner Infrastrukturen in die Durchführung von Kriegen verbunden war. Dabei verstanden die Militärstrategen allerorten es stets rasch, neue infrastruktural-

le Möglichkeiten zu nutzen. Ganz deutlich wird auch, dass nicht nur die beiden Weltkriege, sondern auch der Kalte Krieg die infrastrukturelle Entwicklung Europas deutlich zurückwarfen.

Neben den beiden Weltkriegen als große Zäsuren wird dankenswerterweise auch der Bruch von 1991 umfassend beleuchtet. Faszinierend ist dabei das Beispiel des sowjetischen Eisenbahnverkehrs: Der Betrieb auf dem riesigen Streckennetz wurde von einem aus dem zuständigen sowjetischen Ministerium heraus entstehenden internationalen Rat über den Kollaps der Sowjetunion hinweggerettet. Die 1990er Jahre waren nicht nur die Periode des – vielfach ungleichmäßigen – Zusammenwachsens zwischen Ost und West, sondern auch der neoliberalen Politik in der EU, die Privatunternehmen neue Chancen bot. Infrastrukturgeschichtlich gesehen zeigten sich neue Entwicklungen wie der Ausbau sich überlappender Netze durch verschiedene Anbieter in einem Land, v.a. im Telekommunikationsbereich.

Positiv hervorzuheben ist, dass Osteuropa im weitesten Sinne viel Beachtung findet, mit einer leichten Überbetonung des Baltikums. Zudem wird dankenswerterweise die Tätigkeit internationaler Organisationen in die Betrachtung einbezogen. Besonders interessant ist dabei die UNECE (United Nations Economic Commission for Europe, gegründet 1947), die die Infrastrukturentwicklung in Europa in den Fokus nahm und deren Projekte explizit auf die Überwindung nationaler Grenzen und des Eisernen Vorhangs ausgerichtet waren. Ebenso bleibt auch das Ausgreifen infrastrukturell-wirtschaftlicher Ambitionen über Europa hinaus nicht unbeleuchtet, etwa bezüglich der „aggressiv expandierenden“ westlichen Ölfirmen.

Kritisch anzumerken ist, dass das Potenzial der gewählten inhaltlichen Schwerpunkte, die sich aus der Themenaufteilung innerhalb der Reihe ergeben, nicht voll-

ständig ausgeschöpft wird. So bleiben etwa die Wechselwirkungen zwischen Krieg und Umweltfaktoren unterbelichtet. Dass in einer auf eine Synthese zielenden Monografie theoretische Überlegungen eingestreut, aber nicht gebündelt sind, ist verständlich, wenn auch etwas bedauerlich. Doch eine kritische Reflexion zu grundlegenden Begriffen darf man auch bei einem Überblickswerk erwarten. Die Autoren operieren durchgehend mit den oft einander entgegengesetzten Begriffen *system-builders* und *border-builders*, die jedoch nicht eingeführt werden. Auch wenn das wohl nicht intendiert ist, bleiben die *system-builders* positiv konnotiert, und hinter diesem sehr allgemeinen und wenig differenzierten Begriff verschwinden häufig spezielle Motive und Interessen. Zudem differenziert *system-building* zu wenig zwischen Aus- und Aufbau von Infrastruktursystemen auf der einen Seite und deren Nutzung auf der anderen, wobei letztere aber teilweise impliziert ist. Gegenüber dem Ausbau ist die Nutzung der Netze generell deutlich weniger thematisiert. Dabei würde ein stärkerer Fokus auf die Nutzung die sozial- und alltagsgeschichtlichen Perspektiven stärken. Hier stellt sich auch die Frage, welche Rolle Geschlecht spielt. Waren etwa Infrastrukturen für Frauen immer gleich gut zugänglich wie für Männer, wo ergeben sich relevante Unterschiede in der Nutzung etwa von Verkehrsmitteln oder Brauchwasser?

Trotz dieser kritischen Einwände ist das stets gut verständliche und flüssig geschriebene Werk, das vielfach auch in der Lehre zum Einsatz kommen wird, für ein breites akademisches Publikum zu empfehlen. Zu einer leichten und freudigen Rezeption tragen neben dem Text auch die sehr gut gewählten Illustrationen bei, die jeweils mit längeren Kommentaren versehen sind und innerhalb des Buches ein eigenes Genre bilden. Sowohl zur Infrastrukturgegeschichte als auch zur europäischen Geschichte kann dieser Band einen wertvollen Beitrag leisten.

Erlangen

Julia Obertreis